

## Antworten

### Thema 1: Kritik an dem Begriff „Zigeuner“

1. Der schlafende, der rauchende und der Geige spielende „Zigeuner“ stehen für eine scheinbar sorgenfreie, müßiggängerische Existenz → „Lustig ist das Zigeunerleben“, Sehnsucht nach freiem Leben  
→ Gegenentwurf zum bürgerlichen Leben (Fleiß und Vorsorge)
2. „Zigeuner“ ist eine Fremdbezeichnung und wird von den meisten Sinti und Roma als diskriminierend abgelehnt  
Vorurteile und Stereotype: wild und einfach, nicht sesshaft (Wandervolk); grundlegender Unterschied zur eigenen Werteordnung
3. Sinti und Roma stammen ursprünglich aus Indien → aber heute: heterogene Gruppe  
Sinti: Teilgruppe der Minderheit, die seit Beginn des 15. Jahrhunderts in Deutschland und den Nachbarländern lebt  
Roma: die Teilgruppe, die seit dem Mittelalter in Ost- und Südosteuropa lebt
4. Die Sinti und Roma empfinden den Begriff „Zigeuner“ als diskriminierend und sie setzten sich im Rahmen ihrer Bürgerrechtsbewegung dafür ein, dass die Bezeichnung „Sinti“ und „Roma“ in der Öffentlichkeit genutzt werden. Dadurch sollten Mechanismen für Vorurteile und Ausgrenzung verdeutlicht werden.

## Antworten

### Thema 2: Sinti und Roma als „Fremdrassige“ / Totale Erfassung

1. In der Ideologie der Nazis wurden Menschen nach Rassen klassifiziert. Diese „Rassen“ wurden dann in höherwertige („Herrenmenschen“) und minderwertige („Untermenschen“). Nach dieser Ideologie wurden Juden und Sinti und Roma zu „artfremden Rassen“ erklärt.
2. Auf den Tafeln gibt es hierfür keine eindeutige Antwort.  
Möglich: Verweis auf die Abstammung (waren keine „deutschblütigen“) bzw. auf die Vorurteile oder auf die pseudowissenschaftlichen Versuche der „rassehygienischen Forschungsstelle“
3. Es sollten alle im Reiche lebenden Sinti und Roma erfasst und rassebiologisch untersucht werden.  
Unter der Leitung Dr. Robert Ritters wurden Verwandtschaftsverhältnisse ermittelt und in Stammbaumtafeln festgehalten, aufwändige Vermessungen durchgeführt und anthropologische Fotografien erstellt.  
Anhand dieser Gutachten wurden Menschen zu „Zigeunermischlingen“ bzw. „Zigeunern“ erklärt. Diese Gutachten dienten als Grundlage für Deportationen.
4. Wurde in dem Gutachten festgehalten, dass die Person ein „Zigeuner“ ist, bedeutete dies die massive Ausgrenzung aus dem Alltagsleben bis hin zur Deportation in die Lager im besetzten Polen.

## Antworten

### Thema 3: Formen der Ausgrenzung

1. Formen der Ausgrenzung waren (insgesamt vergleichbar mit der Ausgrenzung der Juden):
  - Ausschluss aus Berufsorganisationen wie der Handwerkskammer oder der Reichskulturkammer
  - Aufgabe ihrer Geschäfte und Verdrängung von Arbeitern und Angestellten von ihren Arbeitsplätzen
  - Ausschluss von Kindern vom Schulunterricht oder Einrichtung von „Zigeunerklassen“
  - ab 1941 Ausschluss aus der Wehrmacht
  
2. Folgende Beispiele wären z.B. möglich:
  - Versuch der Vertreibung aus dem eigenen Haus
  - Verbot des Besuchs von Parks und Spielplätzen
  - festgelegte Einkaufszeiten für „Zigeuner“ um „deutsche Frauen“ nicht zu stören
  - Auftrittsverbot von Musikern wie z.B. der Familie Schneeberger; Anton Rose durfte sein Kino in Darmstadt nicht weiterführen
  - Sinti- und Roma-Kinder waren Teil ihrer Klassengemeinschaft und hatten z.T. Kommunion und wurden später nach Auschwitz deportiert
  - Verhaftung und Deportation von Wehrmichtsangehörigen mit hohen Auszeichnungen, weil ein Vorfahre „Zigeuner“ war
  
3. Boxer Johann Trollmann errang im Juni 1933 den Titel des Deutschen Meisters im Halbschwergewicht → wurde ihm wenige Tage später wieder aberkannt, weil er Sinto war; er wurde 1944 in einem Außenlager des KZ Neuengamme ermordet.

## Antworten

### Thema 4: Deportationen

1. Deportation der Sinti und Roma aus dem Sammellager Hohenasperg in das besetzte Polen am 22. Mai 1944.  
Linke Seite des Bildes: Sinti und Roma, die deportiert werden  
Rechte Seite des Bildes: Leute, die sich die Deportation ansehen
2. Im April 1940 ordnete Heinrich Himmler die Deportation von 2.500 Sinti und Roma in das „Generalgouvernement Polen“ an.  
In Hamburg, Köln und Asperg bei Ludwigsburg wurden Sammellager eingerichtet, von denen aus die Deportationszüge in die Zwangsarbeitslager im besetzten Polen führen (z.B. im Ghetto Lodz innerhalb des Ghettos für Juden ein gesondertes „Zigeunerlager“).  
In den Lagern mussten sie schwerste Zwangsarbeit leisten (auch alte Menschen und Kinder).  
Alltag: Hunger, Kälte, Krankheiten (z.B. Fleckfieber) und brutale Misshandlungen, woran viele der Sinti und Roma starben; auch zu gezielten Exekutionen.
3. Deportationen von Sinti und Roma weiteten sich mit dem Einmarsch deutscher Truppen in andere europäische Staaten aus. Überall in besetzten gebieten wurden Sinti und Roma verfolgt, in Lagern inhaftiert und ermordet (direkt vor Ort oder in den Lagern). Auch in verbündeten faschistischen Regimen wurden Roma verfolgt.  
Karte: in großen Teilen Europas gab es Deportationen und Erschießungen von Sinti und Roma sowie Lager, in denen Sinti und Roma nachgewiesen sind

## Antworten

### Thema 5: Massenerschießungen

1. In allen Ländern war der Ablauf ähnlich: Nach dem Einmarsch deutscher Truppen wurden Tausende Roma und Sinti Opfer von Massenerschießungen durch Exekutionskommandos (SS, Polizei, Wehrmacht). Opfer waren einheimische Roma und in Polen auch in das Generalgouvernement deportierte Sinti aus Deutschland. Oft wurden Frauen, Männer und Kinder an Ort und Stelle erschossen und in Massengräbern verscharrt. Viele weitere Sinti und Roma kamen in Ghettos und Vernichtungslagern ums Leben.
2. In dem polnischen Dorf Szczurowa: Häuser der Roma wurden in den frühen Morgenstunden umzingelt → Roma wurden auf die Brücke geführt, von hier mit Wagen zum Friedhof, wo die Exekutionen dann stattfanden
3. Krystyna Gil konnte einem Massaker/einer Massenerschießung in Szczurowa durch Flucht entgehen. Bei dem Massaker starben 93 einheimische Roma.

## Antworten

### Thema 6: Auschwitz

1. Sinti und Roma sollten laut Himmlers Befehl familienweise nach Auschwitz deportiert werden.

Ziel war ihre Vernichtung

Die gleichen Befehle ergingen für Österreich, Bialystock, Elsass und Lothringen, Luxemburg, Belgien und Niederlande.

1943 wurden aus dem Reichsgebiet rund 23.000 Sinti und Roma nach Auschwitz deportiert.

2. Deportation der Remscheider Sinti und Roma am 3. März 1943

3. Ein Abschnitt wurde 'Zigeunerlager' genannt.

Rechts und links der Lagerstraße standen jeweils 20 Baracken.

Tausende Menschen waren auf dreistöckigen Holzpritschen zusammengepfercht.

Rings um das Lager war elektrisch geladener Stacheldraht.

Krankheiten verbreiteten sich, vor allem Thyphus.

Und sehr viele, vor allem Zwillinge, wurden von dem berühmt berüchtigtem Dr. Mengele für medizinische Menschenversuche missbraucht.

## Antworten

### Thema 7: Kinder und Jugendliche

1. Auch Sinti -und Roma Kinder in Kinderheimen wurden zentral erfasst. Selbst Kinder, die bei arischen Pflegeeltern aufwuchsen, blieben nicht verschont. Alle in Heimen lebenden Kinder aus Württemberg wurden in einem kath. Kinderheim in Mulfingen zusammengelegt. Eine Mitarbeiterin der 'Rassenhygienischen Forschungsstelle' missbrauchte die Kinder als Untersuchungsobjekte für ihre Doktorarbeit.  
1944 kamen fast alle nach Auschwitz. Von 39 Kindern haben nur vier überlebt.
2. Ab 1943 war Dr. Josef Mengele Lagerarzt in Auschwitz. Im sogenannten 'Zigeunerlager' galt sein Interesse besonders den Zwillingkindern. Bei den medizinischen Versuchen erlitten die Kinder furchtbare Qualen. Die Kinder wurden gezielt ermordet, um ihre Leichen zu sezieren.

## Antworten

### Thema 8: Rolle der Kirchen / Widerstand der Sinti und Roma

1. Die kath. Kirche wusste vom Ausmaß des Völkermordes an Sinti und Roma.  
1943 versuchte der Sinto Oskar Rose, der unter falschem Namen in München lebte, unter Lebensgefahr bei Kardinal Faulhaber in München vorzusprechen. Der Kardinal weigerte sich ihn zu empfangen.  
In seinem Tagebuch hatte er sinngemäß notiert: Kath. Zigeuner, namens Adler will zu mir, weil im Reichsgebiet 14.000 Zigeuner zwangssterilisiert werden sollen. Die Kirche soll einschreiten.

Nein, kann keine Hilfe in Aussicht stellen.

Wenig später schrieb Rose an Kardinal Bertram in Breslau Erzbischof Corad Gröber in Freiburg .

In dem Schreiben ging es um die Deportationen von Familien nach Auschwitz.  
Es war bekannt, dass den Kirchenvertretern das Ausmaß der Verbrechen bekannt war. Zu einem gemeinsamen Protest waren sie nicht bereit. Nur einer der Bischöfe war zu einem Protest bereit.

2. Am 16. Mai 1944 gab es einen Aufstand der Sinti und Roma in Auschwitz -Birkenau, weil Sinti und Roma in den Gaskammern ermordet werden sollten. Sie verbarrikadierten sich, doch viel gebracht hat das nicht. Kurze Zeit danach wurden 3000 Menschen in andere KZ gebracht. Dort wurden sie als Arbeitskräfte missbraucht.  
In Auschwitz blieben 2900 Menschen zurück. Trotz Gegenwehr wurden sie am 2./3. August in Gaskammern ermordet.

3. Walter Winter schrieb: Auszug:

Wir waren zu allem entschlossen. Jeder, der konnte hat sich bewaffnet, mit Spaten, Steinen...

Dann haben wir gewartet, alle wie erstarrt.

Mit einem Pfiff erging der Befehl, dass sich die SS zurückziehen sollte. Der Erfolg war nicht von Dauer.



## Antworten

### Thema 9: Nachkriegszeit / Sinti und Roma in Deutschland nach 1945

1. Die Überlebenden des Völkermords waren seelisch und körperlich gezeichnet.  
Die neue Bundesrepublik verweigerte den Opfern moralische und rechtl. Anerkennung, sowie materielle Entschädigung.  
Die Zerrbilder der NS- Propaganda lebten fort.  
Die Suche nach Überlebenden war schwierig. Die meisten hatten alles verloren und mussten sich eine neue Existenz aufbauen. Unterstützung der Behörden gab es nicht.  
Im Gegenteil: KZ-Überlebende wurden wieder ausgegrenzt. Da man ihnen alle persönlichen Papiere weggenommen hatte, wurden Sinti und Roma als Staatenlose bezeichnet.
2. Aufgrund fortgesetzter Diskriminierung haben sich Sinti und Roma politisch organisiert .  
So gelang es in den 70er Jahren in einer Bürgerrechtsbewegung auf internationaler Ebene auf sich und ihre Ziele aufmerksam zu machen. Voraussetzung war der politische und gesellschaftliche Wandel in der Bundesrepublik.
3. Vor Beginn des Hungerstreiks wurden im KZ Dachau (1980) Kränze niedergelegt, um an die Ermordeten zu erinnern. Zur Demonstration trugen sie ihre alte Häftlingskleidung.
4. Das nationale Denkmal für die Ermordeten wurde am 24.Okt.2012 eröffnet.  
Über 20 Jahre lang war über den Standort und das Konzept gerungen worden.

## Antworten

### Thema 10: Die gegenwärtige Menschenrechtssituation der Roma

1. Zu Beginn der 90er Jahre lebten ca. 150 000 Roma, genannt Ashkali, im Kosovo. Sie waren seit Jahrhunderten gut integriert.

Dann gerieten die Menschen zwischen die Fronten eines nationalsozialistischen Konflikts: Serben gegen Albaner.

Ein Nato- Einsatz (mit deutscher Beteiligung) sollte den Rückzug der serbischen Armee aus dem Kosovo erzwingen und ethnische Säuberungen beenden.

In der Folge wurden 2/3 der Roma von albanischen Extremisten mit brutaler Gewalt vertrieben.

Häuser wurden von ihnen in Brand gesteckt.
2. Die Wende brachte 1989 für die Roma keine bessere Zukunft.

Mit dem Zusammenbruch der sozialistischen Wirtschaft verloren die meisten Roma ihre Arbeit, was eine extreme Verschlechterung der Lebenssituation bedeutete.

In den Ländern des früheren Ostblocks sind Roma bis heute ohne Zukunftschancen.

Zudem sind Roma von Hassverbrechen Rechtsradikaler bis hin zu Morden betroffen.

Oft sind auch staatliche Stellen, wie Polizei beteiligt.
3. 2008 und 2009 gab es rassistischen Anschläge auf Roma. 6 Personen wurden ermordet, darunter ein vierjähriger Junge. 55 Menschen wurden verletzt.

Wie bei den NSU -Morden ermittelte man erst Umfeld der Opfer. Später stellte sich heraus, dass die Täter aus dem rechtsradikalen Umfeld stammten.

2013 wurden die Täter verurteilt. Dreimal lebenslange Haft, einmal 13 Jahre.
4. Eigene Beurteilung ...